

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 16 (1945)

Heft: 6

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FACHBLATT FÜR SCHWEIZER. ANSTALTSWESEN

REVUE SUISSE DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

Offizielles Fach-Organ folgender Verbände: - Publication officielle des Associations suivantes:

VSA, SHVS, SZB, VAZ, BDS,
Verein für Schweizer. Anstaltswesen Association Suisse des Etablissements hospitaliers (**Gegr. 1844**)
Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare
Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen
Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kts. Zürich
Berufsverband des Diätpersonals in der Schweiz

Redaktion: **Emil Gossauer**, Regensdorferstr. 115, Zürich 10, Tel. 567584
Franz F. Offh, Enzenbühlstr. 66, Zürich 8, Tel. 243442 (Techn. Teil)
Rubriken: SHVS: Dr. P. Moor, Bodmerweg 713, Meilen; SZB: H. Bannwart, Sekretär d. Zentralstelle des SZB, St. Leonhardstr. 32, St. Gallen; VAZ: G. Fausch, Vorsteher, Pestalozzistiftung Schlieren

Verlag: **Franz F. Offh**, Zürich 8, Enzenbühlstrasse 66, Telephon 243442, Postcheckkonto VIII 19593; Mitteilungen betr. Inserate, Abonnements, Anstaltsnachrichten, Neue Projekte, Adressänderungen, sowie alle Zahlungen an den Verlag. Abonnement pro Jahr/par an: Fr. 7.—, Ausland Fr. 10.—

Zürich, Juni 1945 - No. 6 - Laufende No. 160 - 16. Jahrgang - Erscheint monatlich - Revue mensuelle

Arbeitstherapie beim Jugendlichen: Trotz allem

von Dr. med. H. VouÛte, eidg. Militärsanatorium, Montana

Im Oktoberheft 1943 dieser Zeitschrift (Nr. 140) bespricht Dr. Paul Moor unter dem Titel „Gebrechen und Leistung“ das Büchlein von Hebel: „Arbeitstherapeutische Erfahrungen“, im Georg Thieme-Verlag 1940 erschienen.

Ich möchte nicht näher auf die psychologischen Probleme des Invaliden eingehen, dazu fühle ich mich nicht berufen, doch erlaubt mir die praktische Erfahrung, die wir mit arbeits-therapeutischen Maßnahmen bei unsern tuberkulösen Patienten in den letzten zwanzig Jahren machen konnten, die Ausführungen von Hebel und Moor zu einer Anregung zu benutzen. Bei unsern Invaliden, sofern es sich nicht um Psychopathen handelt, haben wir wohl meist die Form der „Leistungsgebundenheit“ oder, wie es Moor nennt, der „Leistungsfreiheit“ vor uns. Geben wir den Patienten im geeigneten Augenblick die ihm geeignete Arbeit, so weisen wir ihm den Weg zum Leben zurück, den er dann in allmählich sich steigernder Fähigkeit selbst beschreiten kann. Von der arbeitstherapeutischen Methode verlangen wir, daß sie als Arbeit für den Patienten „wertvoll“ sei. Wertvoll soll nicht nur heißen, daß sie ein wertvolles Arbeitsprodukt erzeuge, oder sich in klingenden Verdienst umsetzen lasse, wir verlangen in der Methode, daß die Art der Arbeit, die Art zu arbeiten, dem Patienten Freude mache. Nur dann, wenn er mit innerer Freude diese Arbeit verrichtet, wird sie ihn hochreißen und fördern. Mit der innern Freude, dem innern Mitschwingen mit der Arbeit wird der Patient sich selbst hocharbeiten und der Erfolg wird gut sein. Für den erwachsenen Invaliden wird die handwerksmäßige oder auch die intellektuelle Arbeit oder, wie es Hebel in seiner Studie schildert, auch der Sport das sein können, was dem Zwecke entspricht.

Beschäftigen wir uns aber nun mit dem invaliden Kinde. Was für den Erwachsenen Arbeit

ist, ist für das Kind das Spiel. Das invalide Kind soll selbstverständlich auch arbeiten, es soll ein Handwerk, einen Beruf erlernen. Dieses Arbeiten wird das Kind jedoch mehr als Unterricht empfinden, den es mehr oder weniger vernunftsmäßig auch annimmt, den es aber je nach Alter kaum mit wirklicher Freude erfüllt. Es sei denn eines der doch immer noch recht seltenen Kinder, die nur strebsam sind, und gar keine Kinderflausen und Bubereien im Kopf haben.

Moor sagt: „Das Kind kann wollen, aber es vermag nicht durchzuführen, was es sich vorgenommen hat. Es ermüdet rasch, läßt sich leicht ablenken, braucht einen großen Aufwand an Kraft und erlebt trotzdem immer wieder, daß es ihm nicht gerät. Dadurch läßt es sich mit der Zeit entmutigen. Es verzichtet auf die Anstrengung, es wagt nicht mehr, das Unangenehme, das es stärker als unangenehm erlebt als andere, auf sich zu nehmen. Aber das Wollen ist immer noch bereit und hungert nach einer Gelegenheit, sich einzusetzen. Erhält das Kind in dieser Phase die nötige Hilfe, wird ihm ein Leistungsgebiet erschlossen, auf welchem sich die Beeinträchtigung seines Könnens nicht so stark bemerkbar macht, oder wird ihm eine Arbeitstechnik gezeigt, welche bei geringerem Aufwand doch ein ansehnliches Ziel erreicht, so greift es mit beiden Händen zu. Die Mutlosigkeit verschwindet oft wie mit einem Schlag, und man erkennt, wie sein Selbstvertrauen nur äußerlich resigniert hat, aber nicht gebrochen ist... Es stellt sich darum der erzieherischen Hilfe eine doppelte Aufgabe: Das Kind ist aus der falschen innern Haltung zu erlösen, und gleichzeitig ist ihm ein Weg zu zeigen, wie es trotz der äußern Erschwerung zu einer Leistung kommen kann. Daß es sich dabei immer um eine Leistung handeln muß, welche dem Kind selber als Leistung imponiert, sei als pädagogische Selbstverständlichkeit nur nebenher erwähnt. Auch in